

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943 1936

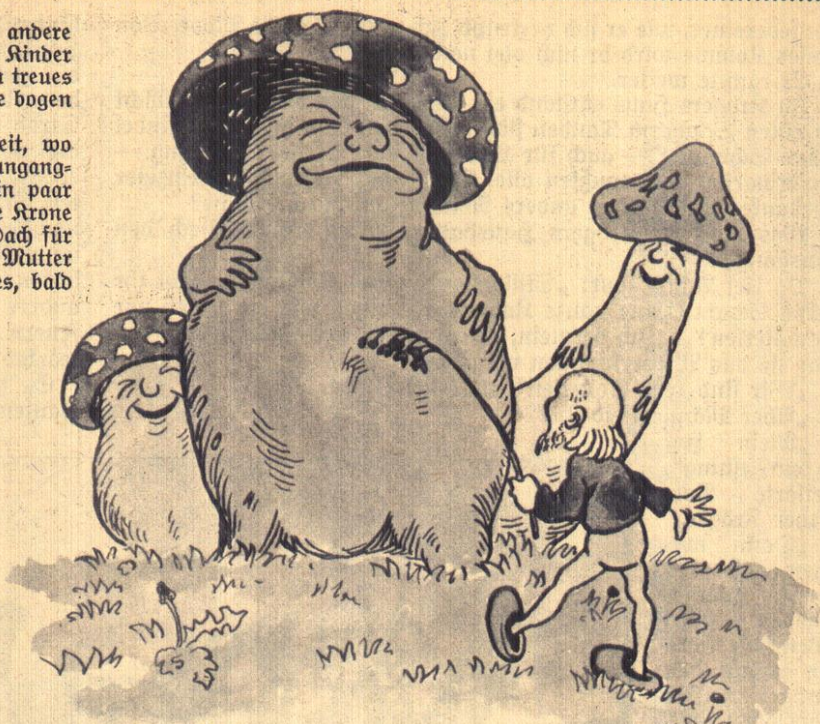
32 (8.8.1936) Illustriertes Unterhaltungsblatt

beiden gespannt nach: wo gingen sie hin? Weiter oben war eine andere Lichtung, dort links drüben, da war kein Bau, kein Weib und keine Kinder — sieh, dies war plötzlich kein Räuber mehr, der dort stand, ein treues Väterlein harrte voll ängstlicher Sorge den Feinden nach. Nein, sie bogen rechts in den Wald, er zog sich beruhigt wieder zurück.

Ein weiter, wilder, steiniger Gang war's in tiefster Einsamkeit, wo Mutter Reineke hauste, von schwarzem Hochwald umfaßt, schier ungangbar, voll Felsen und Steinetrümmer — viel Gestrüpp und ein paar einzelne alte Bäume waren dort. Eine mächtige Eiche breitete ihre Krone nicht weit vom Hochwalde, ihre Wurzeln bildeten ein herrliches Dach für Reinekes Burg. Sechs Kähnen hatte sie; im tiefen Kessel lag die Mutter mit ihrem Gewölbe, puzte, ledte, tränkte sie, umarmte bald dies, bald



Die ersten Schwammerl!



Kitzelig!

H. Kocher

jenes und wurde nicht müde, sie zu beschauen. Sie durfte jetzt Raub und Mord vergessen, sie durfte lieben, und sie tat es — heiß, zärtlich und selbstvergessen. In ihren prachtvollen, schredhaft lebendigen Raubtieraugen, sonst voll List und Mordlust, war jetzt nichts als Wärme, Liebe und treuinnige Sorge. Nicht alle hatten es so gut — denn nicht jeder Reineke kümmerte sich so treu um die Seinen wie der Jhrige. Aber sie durfte lieben!

Sie hob den Kopf — in einem der Gänge schleifte es heran, sie richtete sich auf und ledte die Lippen. Reineke erschien im Kessel und legte ihr eine Auerhenne zu Füßen. Sie fiel heißhungrig drüber her, und er legte sich zufrieden daneben und schaute stolz und glücklich zu.

M. K.

Humor- und Rätsel-Ecke

Verführung.

„Wodurch sind Sie eigentlich ans Trinken gekommen?“
 „Durch Familienverhältnisse!“
 „Unglücklich verheiratet?“
 „Nein; drei Familienmitglieder sind Wirte!“

„Was bekommst du, Kleiner?“
 „Entfettungstee!“
 „Für wieviel?“
 „Für zweihundert Pfund!“

„Hilft das Kind schon mit bei der Gartenarbeit?“
 „Selbstverständlich — er holt's Bier!“

„Na, du hast mich ja schön reingelegt, Else!“
 „Wieso denn, Onkel?“
 „Du hast doch was von 'ner unvollendeten Symphonie gesagt, und jetzt spielen die schon zwei Stunden.“

Das stimmt.

„Ein langer Weg ist das bis zu dir!“
 „Da hast du recht, aber er muß schon so lang sein, wenn er bis hierher reichen soll!“

Mitleid.

„So eine Motte führt doch ein jammervolles Leben!“
 „Eine Motte?“
 „Natürlich — den ganzen Sommer verbringt sie im Pelzmantel, und den Winter im Badeanzug!“

Ergänzungs-Aufgabe.

All Eigen Eltern Frei Gast Haft Leib Los Pol Recht Schaffen Scherz Stern Zeit Durch Aneinanderfügen von je zwei der oben vermerkten Hauptwörter bilde man entweder ein Eigenschaftswort, ein Umstandswort oder ein Zeitwort. Werden die Anfangsbuchstaben dann richtig miteinander verbunden, ergeben sie ein leckeres Frühjahrgemüse.

Umstellungs-Rätsel.

Die Buchstaben in den 7 Wörtern:
 1. Schlaf — 2. Alwine — 3. Stearin —
 4. Pistole — 5. Grand — 6. Perle —
 7. Preetz

sind umzustellen, so daß neue Wörter entstehen. Diese bedeuten: 1. Hinterlistiger und böser Sinn, 2. Schneesturz, 3. Zeitungsteil, 4. Schnelle Nachricht, 5. Anderes Wort für Zwang, Trieb, 6. Männliches Hausgeflügel, 7. Aertzliche Vorschrift. Die Anfangsbuchstaben dieser neuen Wörter ergeben, aneinandergereiht, einen duftenden Zierstrauch.

Auflösung der Rosenverteilung:

Grete hatte ursprünglich 13, Marlene 7, Gisela 4 Rosen, also zuerst:

13	7	4
2	14	8
4	4	16
8	8	8

Auflösung des Rätsels:

— Uhu —

Hauptschriftleiter i. V. und verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hildegard Mahler, Augsburg, Druck und Verlag: Literar. Institut P. Haas & Cie., K.-G., Augsburg

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Nummer 32

Beilage zum „Albtalboten, Ettlinger Heimatblatt“

Jahrgang 1936

DER SOLDAT VON

Heisterbusch

ROMAN VON LUISE WESTKIRCH

28. Fortsetzung

„Ich weiß, daß er unschuldig ist.“

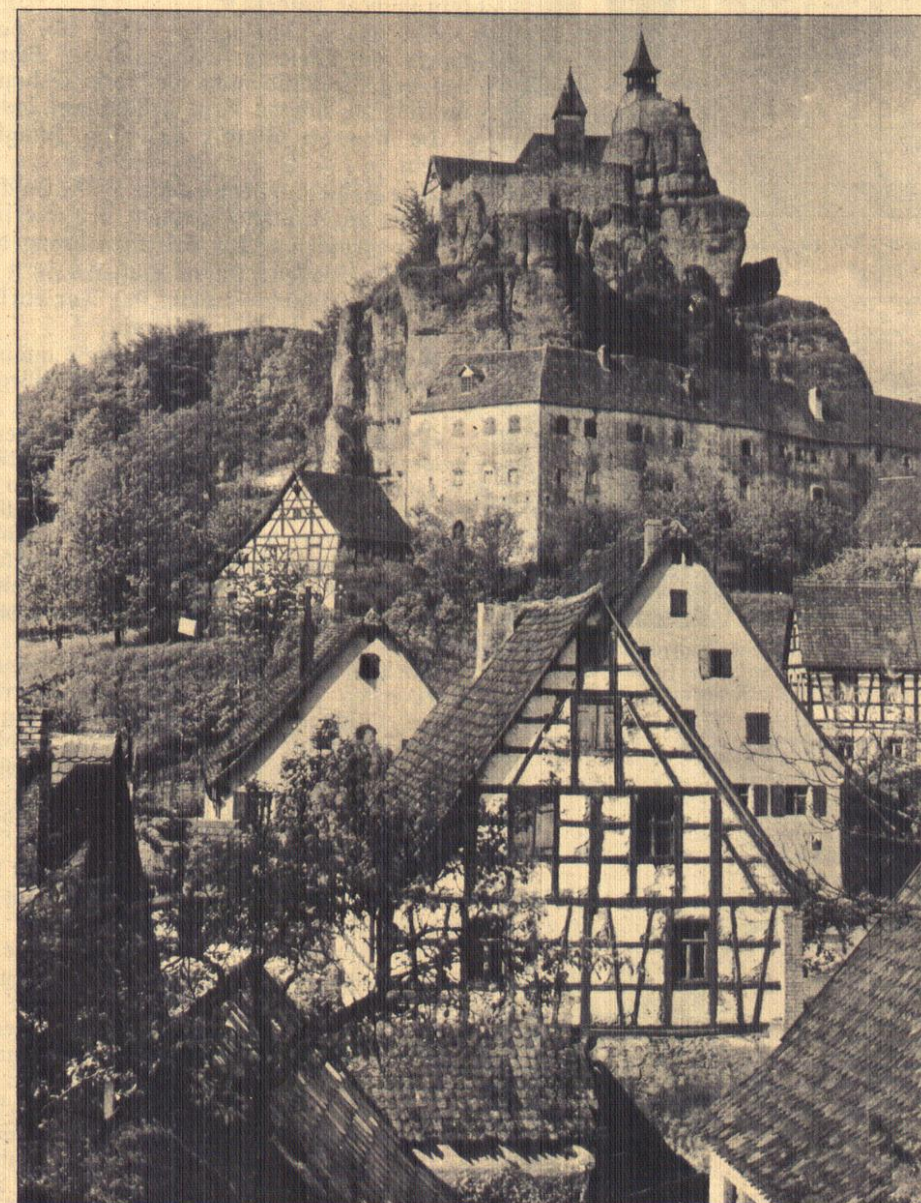
„Kennst etwa du denjenigen, der den Mordbrennern den Weg gewiesen hat?“

„Den kenn ich nicht. Aber ich kenn Achim Klaffen. Ich weiß, er ist zu so ein gemeinen Streich nicht kumpabel. Hätt er ihn aber begangen — er wär nicht kumpabel ihn abzustreiten. Wenn er swört, er hat kein Schuld, denn so hat er kein.“

„Wöbte —“ stammelte Achim fassungslos.

Bine Brandhate schäumte. „Und das Buch? Das Buch! Habendas die Seiffers auf unsern Hof getragen?! — Schmach un Schande! Vergafft hat sich mein Schwester in den Schuft! — Vadder, mach ein Ende mit ihm.“

„Wir haben unsern Spruch gefällt nach Recht und Gerechtigkeit“, erklärte Kröger mit Nachdruck. „Das Buch, das auf der Brandstelle gelegen hat, von dem auch Achim Klaffen nicht abstreitet, daß es das feimige is, redet ein Zeugnis, das kein Eid zu entkräften vermögend is. Drum besinn dich auf das, was ein züchtige Dern zu-



Ruine Hohenstein in der Hersbrucker Schweiz.

kömmlich is, Wöbte, un mach mein Haus kein Unehre.“

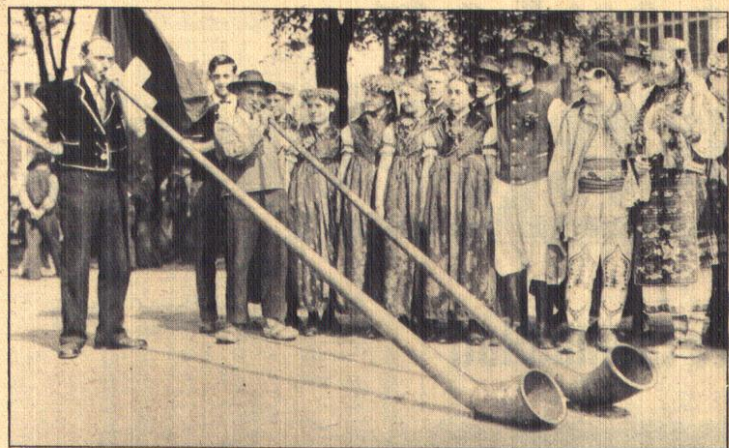
In Wöbtes weißes Gesicht war heiß das Blut gestiegen.

„Zufömmlich is für jederein, daß er einsteht für das Recht. Un wenn das Wort von ein rechtschaffenen Menschen steht gegen einen Fehen Papier, denn so glaub ich dem Menschen.“

„Un ich glaub dem, was mein Augen sehn“, schrieb Brandhate. „Dadron laß ich mich durch kein Snicknad abbringen.“

Wöbte hob Schweigen fordernd die Hand. Und ihr ungewöhnliches Auftreten machte einen so tiefen Eindruck auf die richtenden Männer, daß sie noch einmal sich darein fanden, sie anzuhören.

Sie sprach und sah dabei an Achim vorüber: „Augen von uns Menschens, Swager Brandhate, vermennen zuzeiten Dingen zu sehn, die dr nicht vorhanden sind. Ich hab das an mir selbst erfahren. Auch ich hab einmal mein Augen geglaubt, un weil ich ihnen geglaubt hab, getan, was mich reut. Ja, Achim Klaffen, weil ich mein Augen geglaubt hab, was sie zu sehn vermeinten



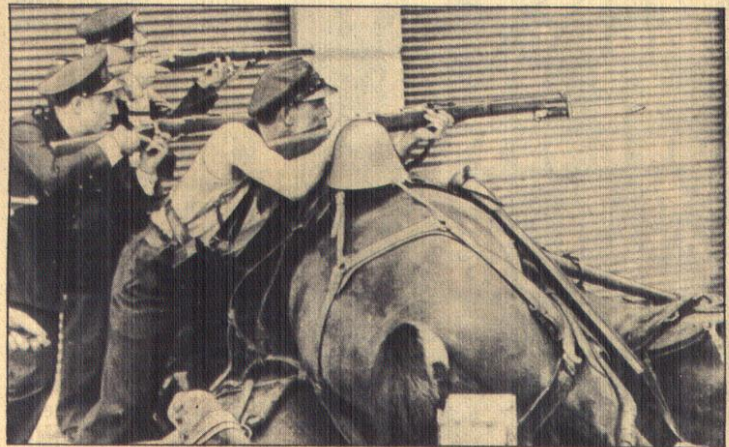
Tanz und Spiel auf 30 Hamburger Plätzen. Auf 30 Plätzen in Hamburg fand im Rahmen des Weltkongresses für Freizeit und Erholung ein bunter Nachmittag mit Spiel und Tanz statt. — Schweizer Alnhornbläser mit Schiefstern vor der Hansatenhalle.



Olympia-Fackel in Delphi. Unser Bild zeigt den Läuferwechsel am Fuße des Parnass in der Nähe von Delphi.



Reichsautobahn Bremen—Harburg dem Verkehr übergeben. Mit einer schlichten Feier in Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Gauleiters Telschow, wurde am 26. Juli die Reichsautobahn Bremen—Harburg dem Verkehr übergeben.



Vom Ringen um die Macht in Spanien. Viele Tausende von Menschenleben wurden die Opfer der letzten Kämpfe. — Aufgetürmte Pferdeleichen, die der roten Miliz als Barrikade dienen.

am zweiten Pfingsttag bei den drei Pappeln, hab ich dich für ein geacht, der sein Spott treibt mit dem Besten, was ein Dorn zu geben hat. Ein Laternweib, das an unser Tür um Gaben gebettelt hat für den Brautschah von einer aus ihrem Volk, hat mir klar gemacht, daß mein Augen fals gesehen hatten. Um mein schwere Beleidigung gutzumachen, Achim Klassen, zersneid ich upstunn dein Banden."

Ehe einer sie hindern konnte; ergriff sie ein Messer, das auf dem Tisch lag, und zertrennte mit raschem Schnitt den Strid, den Brandhate noch immer in der Faust hielt.

"Sie is mall!" kreischte Wine. "Mach einmal ein End, Vadder!" Und Brandhate brüllte: „Zum Sumpfl! Zum Sumpfl!“ Und packte Achim am Kittel.

„Zum Sumpfl! Zum Sumpfl!“ hallte es ohrbetäubend durch den Raum.

Mitten in dem Getöse sprach Achim leise: „Wöbte, daß du an mich glaubst, daß du für mich einsteht gar, sieh — und wenn ich in wenig Augenblicken sterben muß — noch im Tod werd ich das als das höchste Glück von meinem Leben achten. Mit meinem letzten Gedanken werd ich dich segnen.“

Sie versuchte, auch die Stride um seine Hände zu durchschneiden. Aber die wütenden Männer verhinderten sie daran. Sie faßten Achim, trachteten ihn vorwärts zu zerren über die Diele hinaus aus dem Haus, hinaus aus der Welt.

Mit ausgebreiteten Armen stemmte Wöbte sich den Rasenden entgegen, und ihre Stimme übertönte den Lärm.

„Vadder! — Vadder! — Wenn ich nich vermögend bin, dich abzuhalten von so'n verruchte Mordtat — Vadder — denn hast ein Dochter gehabt. Denn das swör ich bei unserm Herrgott: was mit Achim Klassen geschieht, das geschieht mit mir. Da soll kein mich an hindern!“

Sie hörten nicht auf sie. Ihrer vier packten Achim, und vorwärts zum Dielentor wälzte sich der Schwarm, eine Meute, die das gestellte Wild nicht aus ihren Fängen lassen will. Wöbte, die sich an Achims Arm geklammert hatte, wurde mitgerissen.

Da flog die Flettkür auf. Der Jungknecht stürzte atemlos herein.

„Die Heisterbuscher! — Alle Heisterbuscher! — Mit Sensen un Flinten un Knütteln kommen sie! Sie suchen Achim Klassen!“

Das Brausen vieler Stimmen drang dem Boten nach.

„Achim Klassen! Achim Klassen! Hörst uns? — Wir sind dr! Wir stehn zu dir! — Slagt das Tor ein!“

Schon brach der Haufe herein.

„Wecken Achim Klassen ein Leid andut, dem slagen wir den Brägen ein! — Heraus mit ihm, ihr Wegelagerers! Wir wollen euch das Räuber spielen verfalzen!“

Sie hatten Waffen. Die Richterschar der Moorholmer war unbewaffnet. Sie hatten zudem für sich die toschende Wut ihrer Empörung, die lobende Liebe zu ihrem Retter. Mit unwillkürlicher Gewalt durchbrachen sie die Menschenmauer, die sie von Achim trennte. Brandhate flog mit blutendem Kopf zu Boden. Mit Blitzeschnelle fielen die Stride um des Gefangenen Glieder. Hemming Homeier drückte ihm eine Flinte in die Hand.

„Drauf! Drauf! Den Streich sollen die Mordbuben uns bezahlen!“

Die Moorholmer waren auch nicht träge. Nachdem sie sich von ihrer ersten Überraschung über die Aberrumpelung von den als feiges Lumpenpad Verachteten nur ein wenig erholt hatten, setzten sie sich zur Wehr mit den Waffen, die sie erreichen konnten, mit Truben und Schemeln, mit Zimtellern und Krügen, die sie von den Wandborten rissen. Und wer kein Sturmgerät fand, der kämpfte mit seinen Fäusten. Ein wildes Handgemenge tobte auf Diele und Flet.

Als der Kampf den Höhepunkt erreicht hatte, gellte ein Schrei durch das Hofstor, ein Schrei, der plötzlich all die zum Schlag erhobenen Arme in der Luft erstarren ließ.

„Die Franzschen! — Wahr euch! Die Franzschen kommen!“

Ein Nachbarssohn schrie die Warnung ins Haus. Er hatte Türfe aufgeladen draußen im Moor. Da hatte er die Schar anrücken sehen, und er war gerannt, so schnell, daß es ihm fast die Brust zersprengte. Aber die Marodeure hatten es auch eilig. In knapp einer Viertelstunde mußten sie zur Stelle sein.

„Auf euern Hof is es abgesehen, Vorsteher Kröger. Gibt da ja am meisten zu holen. Das wissen die Schandferls. Muß ihnen gesteckt worden sein. Ihrer acht sind's, mit Gewehrs un Säbels, un in Montur. Un einer is dabei ohne Montur, in ein blauen Kittel, der weiß den Mordbrenners den Weg. Ich sag's euch an, Nachbar, daß sie nich unverwacht euch übern Hals kommen. Seh

nu jedereiner, wie er sich verbrupt. Ich lauf ins wilde Moor. Von unser Kolonie wird dr nich viel nachbleiben.“

Er rannte weiter.

In Krögers Haus entstand ein Gewoge, wie wenn ein Habicht in einen Schwarm Tauben stößt. Daß von dem wilden Gesindel keine Schonung — auch für Leib und Leben keine Schonung — zu erwarten war, wußten alle. Drum war Rettung ihr einziger Gedanke. Und gab es andere Rettung als durch Flucht?

Was nicht zu Krögers Haushalt gehörte, drängte nach den Ausgängen.

Da rief Achim laut: „Stillgestanden! — Kolonisten, habt ihr keine Scham? Eine ganze Kolonie ausreißer wie die Hasen vor acht Kerlen! — Ich vermein, denen bieten wir ein Willkommen, daß sie das Wiederkommen vergessen.“

„Wir sind kein Soldaten“, murrteten einige.

„Aber Männer seid ihr.“

„Mein Hof is kein Festung“, erklärte Vorsteher Kröger.

„Dann machen wir ihn dazu. Hiergeblieben alle! Wenn die Bande es auf den Krögerschen Hof abgesehen hat, dann müssen wir sie hier abfangen. — Heisterbuscher! Landsleute! Wollt ihr zu mir stehen?“

„Wir stehn zu dir, Achim Klassen, allemal!“ schallte es einstimmig zurück.

„Dann, Krögers, rührt eure Hände Mannsleute, Weibsleute, reißt Strohbindel von der Hille herunter, einen Haufen Strohbindel. Die bören wir vor der Brücke auf. Und

hinter der Brücke türmt Tische, Stühle, Betten zu einem hohen Haufen als Kugelfang. Die Strohbindel zünden wir an, sowie die Halunken in Sicht kommen. Ihr Mannsleute steht hinter dem Kugelfang, die Flinten gut angelegt. Durch das brennende Stroh kann das Gesindel nicht durch. Kommt aber einer nah und will die Garben zur Seite zerren, auf den wird losgeschossen, und ebenso, wenn etwa einige probieren sollten, durch den Kanal zu waten. Immer niedergeschossen, ohne Pardon. Es dürfen nicht viele nachbleiben, die von ihrem Raubzug prahlen können. Hemming und ich und noch ein paar Jungens, wir legen uns drüben auf der linken Seite der Brücke ins Kraut, du Jörk Kröger und ein paar andere auf der rechten Seite. Kommt die Bande näher, so feuern wir mit unsern Gewehren in ihre beiden Flanken. Vorwärts! Wert!“

Es geschah, wie es immer geschieht, wenn einem ratlosen Haufen urplötzlich ein entschlossener Führer ersteht. Dieselben, die eben noch stürmisch Achims Tod verlangt hatten, gehorchten jetzt widerstandslos seinem Befehl.

Da war einer, der an Rettung glaubte, der Rettung verhielt. An ihn klammerte sich ihr Hoffen.

In dem alten Kröger aber überwog den Schrecken und die Furcht ein ungemessenes Staunen.

„Achim Klassen — du un dein Heisterbuschers, ihr wollt mein Hof verteidigen auf Tot un Leben?! Du! Ausgerechnet du, nach dem, was wir dir angesonnen haben — un zu End geführt hätten auch.“

(Fortsetzung folgt)



Fahnenmarsch der Nationen. Auf dem Stadion fanden täglich Proben zu den Olympischen Festspielen statt. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem Fahnenmarsch der Nationen während der Probe.

Presso-Photo

Reineke

Eine weite, üppige, grüne Schonung dehnte sich am Bergeshange, rings von dunklem Hochwald umfaßt. Veräufelnd schwebte der Duft des Nadelholzes über der Lichtung; die jungen Bäumchen trugen alle schon ihre jungen Spitzen. Und dazwischen wucherten und blühten Himbeeren und Ebereschen, Bergweiden und Birken und Dornestrüpp, dicht verwachsen, es war ein Paradies für die Sänger der Liebe, die hier ihre Heimat hatten: Drosseln und Amfeln, Kottelchlen und Zaunkönige und Grasmüden — die Lichtung hallte wieder von ihren Liedern von früh bis in die Nacht, mit dem Duft der Fichten stieg ihr Zauchzen und Frohloden zu der hellen Sonne empor, trotz Marder und Habicht. Und sie hielten gut zusammen, die kleinen Seelen, einer suchte den andern zu warnen und zu schützen, wenn Gefahr drohte.

Horch: die Drossel warnte! Ja, es gab viel Gefahr hier, auch jetzt, in allem Jubel — viel Angst und Qual, und Not und Tod — aber um so süßer war das Glück der Verbundenen, das nie gefährdete.

„Dis — dis —“, sie warnte immer ängstlicher.

Der schlimme Rote war's. Im dichten Gestrüpp lauerte er, seinen leuchtenden, herrlichen Pelz vor der Sonne verbergend. Er schaute die Schonung abwärts, aus seinen funkelnden Edelsteinen brach ein grünes Feuer, wenn er den feinen Kopf ein wenig wandte.

Jetzt ruckte er lautlos auf und fand feil auf seinen Läufen. Drüben am Rande des Hochwaldes schritt der Grüne herauf, den Schiefprügel an der Schulter, und Waldmann, der junge Hühnerhund, ihm dicht auf den Fersen. Das waren seine schlimmsten Feinde. Aberhaupt die einzigen,

die er hatte. Seine Augen sprühten Funken, aber er sah sehr heiter aus — er wußte, jetzt gab es Spah!

Der Fußpfad führte ziemlich nah vorbei, aber der Wind stand von drüben, der vierriet ihn nicht. Er hatte vorhin den Steig gekreuzt, aber das tat er nie ohne Vorichtsmaßregeln — oh, der Grüne hatte sich seit Jahren bemüht, ihm seine größere Schlaueit zu beweisen, aber Reineke lebte trotzdem noch!

Jetzt waren sie an der Kreuzungsstelle — da! Waldmann gab kurzen Laut und fuhr hechelnd auf der Spur in die Schonung, hier herüber, immer näher — jetzt bog er ab, zum Bache hinunter, schnüffelte hüben, schnüffelte drüben, und fuhr ins Dickicht — so — nun hübsch im Kreise herum!

So ein tollpatschiger Hund, seinen ganzen Weg konnte man verfolgen, die dünnen Farnen raschelten und die Fichtenzweige zitterten. Wenn er — Reineke. — da durchglitt wie ein Schatten, rührte sich kein Halmchen! Nun würde der da gleich hinter dem Feldblod hervorkommen — siehst du wohl, da ist keine Nase! Nun marsch, wieder zum Bache hinunter — siehst du, nun ist die Schleife zu — hahaha!

Der Hund landete wieder an derselben Stelle am Bach, schnüffelte aufgeregt hin und her und rannte hechelnd noch einmal im Kreise. Reineke hob abwechselnd seine Vorderpfoten — er tanzte beinahe vor Vergnügen. Von da unten war er vorhin mitten im Bach ein Stück aufwärts gegangen, und dann in einem seitlichen Rinnsal bis herher.

Der Jäger pff, der Hund schoß auf der Fährte zurück und wollte jenseits in den Wald, aber der Grüne zog ihm eins über, und er schlich wieder dicht hinter ihm drein den Fußpfad weiter aufwärts.

Aus dem Gestrüpp fuhr eine feine schmale Nase voll zitternder Runzeln: Reineke grinste. Dann glitt er halb aus seinem Versteck und schaute den